

# Gesundheit bleibt trotz Corona ein Wachstumsmarkt

Melanie Huml stellt Studienergebnisse vor

**Das Gesundheitswesen ist und bleibt eine Wachstumsbranche – auch in Corona-Zeiten. Darauf wies die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml anlässlich der Vorstellung der Studie „Bedeutung der Gesundheits- und Pflegewirtschaft in Bayern und den bayerischen Gesundheitsregionen“ kurz vor der parlamentarischen Sommerpause hin.**

In den Bereichen Gesundheit und Pflege wurde 2017 eine Bruttowertschöpfung von 56 Milliarden Euro erwirtschaftet, was fast zehn Prozent des bayerischen Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht. Innerhalb von zehn Jahren wuchs der Gesundheitsmarkt um immerhin 0,6 Prozentpunkte. Das wirkt sich auch auf die Beschäftigtenzahlen aus. Im Untersuchungszeitraum 2017 verdienten rund 1,2 Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt im Gesundheitssektor. Das entspricht 15,7 Prozent der Gesamtbeschäftigten. 2008 lag der Anteil noch bei 14,2 Prozent.

Die Autoren vom Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR heben hervor, dass die Gesundheitswirtschaft erheblich zur Entwicklung des ländlichen Raums beitrage. So werde mehr als die Hälfte der Bruttowertschöpfung außerhalb der Metropolregionen erzielt. Das gilt nicht

nur für die Kur- und Heilbäder, sondern auch für Arzt- und Zahnarztpraxen sowie Krankenhäuser.

## Keine dauerhaften Corona-Folgen

Ministerin Huml geht nicht davon aus, dass die Corona-Pandemie dauerhafte Auswirkungen auf die positive Entwicklung im Gesundheitssektor haben wird: „Die Bedeutung der Gesundheits- und Pflegewirtschaft als Innovations- und Beschäftigungstreiber im Freistaat ist in den vergangenen zehn Jahren erheblich gestiegen. Digitalisierung, demografischer Wandel und medizinisch-technischer Fortschritt führen ebenso zu diesem Aufschwung wie ein verstärktes Gesundheitsbewusstsein und eine gestiegene Erwartungshaltung der Bevölkerung.“

Unterstützt wird die Einschätzung der Ministerin durch die Experten von WifOR. Die Welt-Corona-Krise und der Lockdown hätten die Gesundheitswirtschaft weniger hart getroffen als andere, insbesondere industrielle Wirtschaftszweige in Bayern.

Um die Auswirkungen der Pandemie genauer zu untersuchen, hat das bayerische Gesundheitsministerium eine Folgestudie in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden für Ende des Jahres erwartet.

## Innovationsstandort erhalten

Auf die Bedeutung der Gesundheitsbranche für den Wirtschaftsstandort Bayern weist auch die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw) immer wieder hin. Deren Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt betont, dass die Branche in hohem Maße zur Sicherung des Wohlstands im Freistaat beitrage. Wichtig sei es, die Stärke Bayerns als Innovationsstandort zu erhalten. Die industrielle Gesundheitspolitik zeichne sich durch eine überdurchschnittliche Forschungsintensität und Spitzentechnologie aus. Dies müsse man unterstützen und bürokratische Hürden, etwa bei der Zulassung neuer Produkte und Dienstleistungen, abschaffen.“

## Explodierende Aktienkurse

Wie richtig die vbw mit ihren Forderungen liegt, wurde durch die Corona-Krise besonders deutlich. Die fieberhafte Suche nach einem Covid-19-Impfstoff ließ die Aktienkurse von biopharmazeutischen Unternehmen wie Curevac förmlich explodieren, wovon theoretisch auch der Steuerzahler profitieren kann. Die Bundesregierung hatte im Juni 23 Prozent der Aktien von Curevac für 300 Millionen Euro erworben. Mitte August lag der Wert dieser Beteiligung bereits bei 1,6 Milliarden Euro. Ein Verkauf ist jedoch nicht geplant.

Leo Hofmeier

Die Gesundheitsbranche bleibt in Bayern ein Wachstumsmotor – auch und gerade in der Corona-Krise.